

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 101.

Halle, Sonntag den 30. April  
Hierzu eine Beilage.

1848.

Die Wahlen der Wahlmänner für die zur Vereinbarung der preussischen Staatsverfassung zu berufende Versammlung finden am

1. Mai d. J.

statt, und laden wir die Urwähler ein, am gedachten Tage  
Nachmittags Punkt 1 Uhr

in den unten bezeichneten Wahllokalen des Bezirkes, in welchem sie wohnen, sich einzufinden, und an der Wahl Theil zu nehmen. Stimmberechtigter Urwähler ist jeder Preusse, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses verloren, und seit sechs Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hier hat, insofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützung bezieht. Nach beendigtem Act werden die Wahlmänner zur Wahl der Preussischen Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung gewählt, und laden wir die hierzu berechtigten Urwähler ein, sich hierzu des

Nachmittags Punkt 3 Uhr

in den für ihren Bezirk bezeichneten Wahllokalen einzufinden, und an der Wahl Theil zu nehmen. Stimmberechtigter Urwähler sind diejenigen oben bezeichneten Preußen, welche ihren Wohnsitz oder Aufenthalt hier haben.

Die Wahlbezirke sind folgende:

- I. Bezirk die Hausnummern von 1 bis einschließlich 162, 2525 Seelen, Wahlcommissar Hr. Geheimrer Kommerzienrath Wucherer, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal des Rathskellers.
- II. Bezirk die Hausnummern von 163 bis einschließlich 286, 2526 Seelen. Wahlcommissar Herr Justizcommissar Fritsch, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal im Waagegebäude.
- III. Bezirk die Hausnummern von 287 bis einschließlich 431, 2505 Seelen. Wahlcommissar Hr. Stadtrath Dr. Meißner, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal der Stadtschützengesellschaft.
- IV. Bezirk die Hausnummern von 432 bis einschließlich 576, 2515 Seelen. Wahlcommissar Hr. Stadt-

rath Kummel, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal bei Hrn. Boffe im Kühlenbrunnen.

V. Bezirk die Hausnummern von 577 bis einschließlich 766, 2503 Seelen. Wahlcommissar Hr. Diaconus Bracker, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal bei Hrn. Schulze im goldnen Pfug.

VI. Bezirk die Hausnummern 767 bis einschließlich 932, 2510 Seelen. Wahlcommissar Hr. Oberberggrath Professor Dr. Gernar, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal im Gasthof zum Kronprinz.

VII. Bezirk die Hausnummern von 933 bis einschließlich 1089, 2500 Seelen, Wahlcommissar Hr. Geh. Regierungsrath, Oberbürgermeister Vertram, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal in der Freimaurerloge auf dem Jägerberge.

VIII. Bezirk die Hausnummern von 1090<sup>a</sup> bis einschließlich 1295, 2513 Seelen. Wahlcommissar Hr. Kaufmann Holstein, wählt 5 Wahlmänner. Wahllokal: der Saal im Neumarktschen Schiefgraben.

IX. Bezirk die Hausnummern von 1296 bis einschließlich 1510, 2505 Seelen. Wahlcommissar Hr. Professor Dr. Eiselen, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: die Aula im Universitätsgebäude.

X. Bezirk die Hausnummern von 1510<sup>a</sup> bis einschließlich 1671<sup>a</sup>, begreift die Häuser vor dem äußern Leipzigerthor und die Franckeschen Stiftungen mit; 2501 Seelen. Wahlcommissar Hr. Stadtrath Wagner, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal im Gasthof zur Eisenbahn bei Hrn. Mann.

XI. Bezirk die Hausnummern von 1671<sup>b</sup> bis einschließlich 1875, 2502 Seelen. Wahlcommissar Hr. Stadtrath Adlung, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der große Versammlungsaal in den Franckeschen Stiftungen.

XII. Bezirk die Hausnummern von 1876 bis einschließlich 2052, 2500 Seelen. Wahlcommissar Hr. Stadtrath Kirchner, wählt fünf Wahlmänner. Wahllokal: der Saal im Glauchalschen Schiefgraben.

XIII. Bezirk von 2053 bis einschließlich 2191, 2130 Seelen. Wahlcommissar Hr. Stadtrath Beck, wählt vier Wahlmänner. Wahllocal: der Saal im Pfälzer-Schießgraben. Gekempelte Wahlzettel werden in dem Wahltermin ausgegeben.

Halle, den 25. April 1848.

Der Magistrat.

Das 19te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 2963. Den Allerhöchsten Erlaß vom 25. April d. J. über die verzinsliche Annahme freiwilliger Beiträge zur Bestreitung der Staats-Bedürfnisse. Berlin, den 27. April 1848. Gesetz-Sammlungs-Debits-Comtoir.

### Deutschland.

Auf die Allerhöchste Botschaft vom 4. d. M. ist von dem Vereinigten Landtage in seiner Sitzung vom 10. d. M. der Beschluß gefaßt worden, daß Ew. Königl. Majestät Regierung zu ermächtigen sei, auf außerordentlichem Wege, zum inneren und äußeren Schutz der Monarchie, eine Summe von 15 Millionen Thaler zu beschaffen.

Der patriotische Sinn, mit welchem der Vereinigte Landtag erkannte, daß Preußen den Ereignissen, welche eine Zeit gewaltiger Erschütterungen herbeiführen kann, vorbereitet und gerüstet gegenüber treten müsse, und mit welchem er fast einstimmig die Mittel zur Behauptung einer solchen Stellung in die Hand der Regierung legte, hat in der Nation seinen Wiederhall gefunden. Unter den dadurch angeregten Kundgebungen der Vaterlandsliebe tritt auch die hervor, daß aus vielen Theilen des Landes freiwillige Beiträge zur Bestreitung des durch die Zeitverhältnisse vermehrten Staatsbedarfs oder Anerbietungen zu solchen Beiträgen eingehen.

Obwohl sich das Staatsministerium zur Zeit noch nicht in dem Falle befindet, allgemeine Vorschläge wegen Aufbringung der von dem Vereinigten Landtage bewilligten Summe, sei es im Wege einer außerordentlichen Steuer, sei es durch eine nach Verhältniß des Vermögens zu erhebende Anleihe, Ew. Königl. Majestät zur Allerhöchsten Genehmigung vorlegen zu müssen; so ist es doch der Ueberzeugung, daß eine Verkennung des patriotischen, in jenen Anerbietungen zu freiwilligen Beiträgen sich deutlich aussprechenden Sinnes darin liegen würde, wenn der Staat diese Anträge zurückweisen wollte. Das Staats-Ministerium ist aber auch ferner der Ansicht, daß diese meist ohne irgend einen Vorbehalt dargebotenen Beiträge nur in Form einer vom Staate zu verzinsenden Schuld anzunehmen seien, um auf diese Weise dafür Sorge zu tragen, daß denjenigen, welche schon jetzt und ohne eine Aufforderung dazu zu erwarten, herbeigeeilt sind, um sich Opfer zu Gunsten des Vaterlandes aufzuerlegen, das von ihnen freiwillig Gezahlte, sofern die Eröffnung außerordentlicher Hilfsquellen erforderlich werden sollte, auf die alsdann dem Lande aufzuerlegenden Leistungen angerechnet oder, wenn diese Nothwendigkeit nicht eintreten sollte, zurückgezahlt werde.

Indem daher das Staats-Ministerium bei Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst darauf anträgt:

die Annahme dieser Beiträge als eine Schuld des Staats nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. Januar 1820 auf Grund des Beschlusses des Vereinigten Landtages vom 10. d. M. huldreichst genehmigen zu wollen, bemerkt es in Beziehung auf die bei der weiteren Behandlung der Sache festzuhaltenden Gesichtspunkte ehrfurchtsvoll Folgendes:

Die zur Zeit eingesendeten oder dargebotenen Beiträge bestehen außer in baarem Gelde auch in verarbeiteten edlen Metallen und in zinstragenden Papieren und anderen Gegenständen. Die Annahme edler Metalle, sowohl in Barren wie auch verarbeitet, wird kein Bedenken finden; dieselben werden zur Einschmelzung und Ausprägung an die Münze abzuliefern sein, und es wird der Billigkeit entsprechen, sie den Einsendern zum vollen Metallwerthe ohne Abzug der Einschmelzungs- und Prägungskosten, also die feine Mark Gold zu 219<sup>9</sup>/<sub>13</sub> Rthlr. Courant und die feine Mark Silber zu 14 Rthlr. Courant, anzurechnen. Beiträge anderer Art dagegen, wenn sie gleich dem Patriotismus der Einsender eben so volle Ehre machen, als ob sie in anderer Form dargebracht wären, eignen sich nicht zur Annahme, da es für die Verwaltung Schwierigkeiten hat, für die Versilberung derselben Sorge zu tragen, diese Versilberung auch von den Gebern selbst durchweg unter günstigeren Voraussetzungen zu bewirken sein wird, als wenn der Staat dieselbe übernehmen wollte.

Ueber die Höhe der Beiträge kann, da sie ganz freiwillig sind, eine Bestimmung nicht getroffen werden; wohl aber ist es nothwendig, die Verzinsung und damit die Ausfertigung förmlicher Schuldverschreibungen nur für bestimmte abgerundete Summen eintreten zu lassen, um die Verwickelungen zu vermeiden, welche mit der Zahlung von Zinsbeträgen für ganz geringe oder für nicht abgerundete Summen unzertrennlich verbunden sind. Als der geringste zu verzinsende Betrag dürfte die Summe von zehn Thalern anzusehen, und es dürfte mit der Verbriefung alsdann in Steigerungssätzen von 20 Rthlrn., 50 Rthlrn. und 100 Rthlrn. fortzufahren sein. Ueber die hier nach nicht zu verbrieften und zu verzinsenden Beträge würden die Einsender einfache Quittungen erhalten und ihnen damit Gelegenheit gegeben werden, sich durch Nachzahlungen das Recht auf Ausstellung einer Schuld-Verschreibung und Genuß der Zinsen zu verschaffen. Diejenigen Beträge, welche nicht durch Nachzahlung nach Verlauf einer gewissen Frist zu der für die Verzinsung geeigneten Höhe gebracht sein werden, sind auf Verlangen zurückzuzahlen.

Die Rückzahlung des aufkommenden verzinsbaren Gesamtbetrages nach 10 Jahren hat in dem Vertrauen zugesagt werden dürfen, daß alsdann die Finanzlage des Staats dieselbe ohne Schwierigkeit gestatten wird. Sollte die Veranlassung, welche die Regierung zur Annahme dieser freiwilligen Darleihung bestimmt, schon früher beseitigt werden, oder sollten andere Gründe die beschleunigte Rückzahlung wünschenswerth machen; so muß dem Staate auch schon früher die Kündigung freigestellt bleiben.

Die Verzinsung der verbrieften Beträge zu 5 pCt. entspricht dem gegenwärtigen Stande des Geldmarkts. Mit dem Erlaß der zur Ausführung der Sache erforderlichen Vorschriften werden das Finanz-Ministerium und beziehungsweise die Haupt-Verwaltung der Staatsschulden zu beauftragen sein.

Der Entwurf einer über den Gegenstand vorläufig zu erlassenden Allerhöchsten Bestimmung ist allerunterthänigst beigefügt.

Berlin, den 25. April 1848.

Das Staats-Ministerium.

Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerwald.  
Bornemann. v. Arnim. Hansemann.  
v. Keyher. v. Patow.

An des Königs Majestät.

Kraft des von dem zweiten Ordinariaten Landtage gefaßten zusammenden Beschlusses wegen Beschaffung der zum inneren und äußeren Schutze des Staats erforderlichen Geld-

mittel will Ich auf den Antrag des Staats-Ministeriums hierdurch genehmigen, daß die zur Bestreitung des Staats-Bedarfs eingehenden freiwilligen Beiträge, so weit solche in Geldsorten, deren Annahme in den Staatskassen gestattet ist, oder in Gold und Silber bestehen, angenommen werden. Diese Beiträge sollen als eine Schuld des Staats nach dem Gesetze vom 17. Januar 1820 durch Schuldverschreibungen zu zehn, zwanzig, fünfzig und hundert Thälern verbrieft und vom ersten Tage des auf die Einzahlung folgenden Monats an, mit jährlich Fünf vom Hundert, in halbjährlichen Raten verzinst werden. Berechtig ist der Staat zur Rückzahlung zu jeder Zeit nach sechsmonatlicher Kündigung, verpflichtet dazu erst nach zehn Jahren. Dem Darleiber steht innerhalb dieses Zeitraums zwar nicht die Kündigung zu, wohl aber die Anrechnung auf eine außerordentliche, nach Verhältnis des Vermögens zu erhebende Anleihe oder Steuer für den Fall, daß eine solche ausgeschrieben werden möchte. Dargeliehenes Gold und Silber soll zur Münze abgeliefert und den Einsendern der volle Metallwerth ohne Abzug der Umschmelzungs- und Prägungskosten in Anrechnung gebracht werden.

Diese Meine Bestimmung ist durch die Gesetz-Sammlung zu veröffentlichen und durch den Finanz-Minister, beziehungsweise durch die Haupt-Verwaltung der Staatsschulden, zur Ausführung zu bringen.

Potsdam, den 25. April 1848.

**Friedrich Wilhelm.**

Camphausen. Hansemann.

An das Staats-Ministerium.

Berlin, d. 27. April. (A. Pr. Ztg.) In Beziehung auf die in dem amtlichen Theil abgedruckte Auerhöchste Bestimmung wegen Annahme freiwilliger Beiträge zur Bestreitung des Staatsbedarfs sind wir zu der Mittheilung ermächtigt, daß eine Bekanntmachung über die zur Annahme dieser Beiträge ermächtigten Klassen, so wie über das dabei sonst zu beobachtende Verfahren, in den nächsten Tagen ergehen wird.

Die Berliner Spener'sche Zeitung enthält einen amüsanten Bericht, welchen ein preussischer Offizier in Schleswig den 23. April 9 Uhr Abends an den Soldatenfreund in Berlin geschrieben hat. Wir geben aus diesem Bericht folgende Stelle: Ich kann nicht sagen, daß der Blick auf unsere Artillerie, von wegen der Zahl, besonders trostreich gewesen wäre. Ein Paar Brummer mehr wären wahrlich nicht zu viel gewesen, aber dazu hatte unser General Drauf! so nennt der Kamerad jetzt schon den General Wrangel, keine Zeit. — Gott gebe, daß General Drauf! Gelegenheit hat, seinem Wahlspruch so treu zu bleiben, wie der alte General-Feldmarschall Vorwärts. — Wenn nur die Papiere und die Aktenstücke nicht wieder dazwischen kommen. — Es war eine wahre Freude, dieses Drauf! Drauf! in allen Ecken zu hören. — Es ist ja noch keine Artillerie da! Schadet nichts! drauf! — Aber die Brigade Bonin ist ja außer Verbindung mit uns. Schadet nichts! drauf! — Rendsdorf ist stark besetzt! Schadet nichts! drauf. — Dies Rendsdorf ist nämlich dasjenige Dorf, um dessen Besitz am Festigsten gekämpft wurde, und wo, so weit ich übersehen konnte, das lebhafteste Artilleriefeuer statt fand. Endlich gegen 3 Uhr waren wir vor Schleswig selbst, dessen eine Vorstadt, oder Stadttheil, wie man es nennen will, von Franz und Alexander genommen wurde, und wahrhaftig nicht mit Glacéhandschuhen, besonders unsere Avantgarde unter Graf Waldersee. — Nun war noch das Schloß Gottorp übrig, das in der Mitte zwischen den Städten oder Stadttheilen liegt, aus denen Schleswig besteht. — Da war es aber mit dem

Drauf nichts — denn die Schleswiger steckten es uns, daß die Dänen überall Minen angelegt, um uns ergebenst in die Luft zu sprengen, wenn wir sie besuchen wollten. Na, werden auch noch aus dem Hamsterneste herausgefächert werden! — Um 3 Uhr rückte unser General v. Wrangel unter unbeschreiblichem Jubel in die Stadt ein und nun hätte der General Drauf eben so gut General Drein heißen können. Nun hatten wir Ruhe. Wir haben übrigens auch Lehrgeld zahlen müssen und wenn es zum Appell kommt, wird manches bisher gewohnte: Hier! — ausfallen. Das ist schlimm; aber die Hauptsache ist, daß der alte preussische Adler wieder einmal seine Flügel geschüttelt, daß wieder einmal Ernst geworden ist.

Die „Hann. Ztg.“ enthält folgende Depesche des General-Lieutenants Falkett an den König von Hannover: „Deversee, den 24. April. Nachdem gestern die Dänen durch das Königl. Preussische Corps aus der Stellung von Schleswig und aus dem Schlosse Gottorp vertrieben worden waren, wurde heute die Verfolgung in zwei Colonnen gegen Flensburg fortgesetzt. Die rechte Colonne, welche auf der Chaussee vordrang, bestand aus den Truppen des zehnten Bundes-Armee-Corps, hinter welchen noch fünf Preussische Bataillone als Unterstützung folgten; die linke Colonne enthielt nur Preussische und Schleswig-Holsteinische Truppen. Der Feind hatte sich Anfangs überall zurückgezogen, und selbst eine starke und vorbereitete Stellung verlassen. Erst gegen Abend, etwa 1 1/2 Meile von Flensburg, stieß die rechte Colonne bei Bilschauer Wirthshäuser auf die feindliche Arrière-Garde. Die äußersten Posten derselben, aus Jägern bestehend, wurden von den Husaren gefangen genommen. Weiter rückwärts stießen wir auf ein Jäger-Bataillon und ein Dragoner-Regiment, unterstützt von Artillerie. Die Dänen vertheidigten mit Entschlossenheit das ihnen fast überall günstige Terrain. Sie wurden aber von unsern Truppen, obgleich diese bei sehr schlechtem Wetter zum Theil reichlich sechs Meilen zurückgelegt hatten, mit Entschiedenheit angegriffen, und überall zurückgedrängt. Besonders gelang eine vom Königin-Husaren-Regimente ausgeführte Umgehung, die zur Wegnahme einer Standarte und zur Gefangennahme des Commandeurs des Dänischen Dragoner-Regiments und mehrerer Offiziere Veranlassung gab. Einige Dänische Geschütze, welche in der Nähe waren, würden von den Mecklenburgischen Dragonern genommen worden sein, wenn nur etwas mehr Cavallerie zur Hand gewesen wäre. Einige Fuhrwerke fielen in unsere Hände. Die erste Schwadron Dragoner (Mecklenburger), zeigte bei dieser Gelegenheit viel Thätigkeit und Ausdauer. Die Dänischen Jäger vertheidigten sich sehr hartnäckig, mußten aber endlich, nachdem sie ihren Commandeur und 3 Offiziere verloren hatten, durch die vereinigten Anstrengungen des Hannoverschen 3. leichten Bataillons und des Braunschweigischen 2. Bataillons zum Theil sich gefangen geben. Die große Ermüdung der Truppen, die theilweise von 4 Uhr Morgens an fast ununterbrochen im Marsch gewesen waren, und die eintretende Dunkelheit verhinderten uns, unsere Vortheile weiter zu verfolgen. Die Resultate sind 300 bis 400 Gefangene, worunter 9 Offiziere, 1 Standarte und mehrere Fuhrwerke. Die Truppen haben sich zu meiner Freude bei dieser ihrer ersten Gelegenheit mit lobenswerther Entschlossenheit benommen, und ich habe daraus die Ueberzeugung gewonnen, daß, wenn sich ihnen größere Veranlassungen noch darbieten sollten, sie dem Namen des zehnten Bundes-Armee-Corps Ehre machen werden. Ich kann unseren Verlust jetzt noch nicht überse-

hen, er ist aber glücklicher Weise nicht bedeutend. Unter den Offizieren ist der Tod des Lieutenants Fricke vom Braunschweigischen Generalstabe, und eine schwere Verwundung des Lieutenants Brauns vom Hannoverischen 3. leichten Bataillon gemeldet. Hoffentlich sind keine weitere Verluste zu beklagen."

**Hamburg, d. 26. April. 9 Uhr Abends.** Mit dem heute Abend eingetroffenen Bahnzuge erfahren wir, daß die Bundestruppen gestern früh um 9 Uhr ohne allen Widerstand wirklich in Flensburg eingerückt sind. Das Anrücken der Preußen hatte unter den Dänen einen so panischen Schrecken verbreitet, daß sie sogar mit Zurücklassung von Gepäck auf den Straßen die Flucht ergriffen. Eine hannoversche Reunpfünder-Batterie war auf den Anhöhen an der See aufgefahren, um die Kriegsschiffe zu beschleßen. Nach einigen Schüssen, die das Dampfschiff *Hella* erwiderte, zog letzteres plötzlich die weiße Fahne über die Dannebrogfahne auf, was dadurch erklärt wird, daß Schiffe mit Verwundeten sich zwischen dem Dampfschiffe und der hannoverschen Batterie befanden, worauf das Feuer sogleich eingestellt wurde. Sobald die Schiffe jedoch aus dem Bereich der Batterie waren, wurde das Feuer wieder eröffnet; indessen das Geschütz der Hannoveraner war zu leicht, um den Dänen in der Entfernung wesentlichen Schaden zufügen zu können, während das dänische Geschütz, von weit schwererem Kaliber, theilweise über die Köpfe der Hannoveraner wegschoß. Man sah mehrere Dampfschiffe sich entfernen. In einem Treffen bei Deverssee hat sich besonders hannoversche Infanterie gegen dänische Jäger, die sich überaus tapfer schlugen, ausgezeichnet. Nachdem der Commandeur dieser Jäger getödtet war, gelang es erst, sie zur Übergabe zu zwingen, obwohl sie sich mit wahrhafter Wuth widersetzen. Nach den letzten Berichten hatten sich die Bundestruppen, welche theilweise bis Bau vorgedrungen waren, wieder in Flensburg concentrirt, um einen Kastrag zu halten.

**Schleswig, d. 25. April.** Schleswig wurde Sonntag Abend von den Feinden verlassen. Der Angriff von Seiten der Preußen und Schleswig-Holsteiner kam ihnen unerwartet. Noch am Morgen behaupteten Einige, es aus Unwissenheit oder Verstellung, lassen wir dahingestellt, daß keine Preußen über Rendsburg hinausgehen würden. Man ging in die Domkirche. Bevor noch die Predigt beendet war, wurde mächtiger als sonst der Generalmarich geschlagen; es schmetterte die Trompete in die Kirche hinein. Das Dannewerk war erstiegen, bevor die Dänen es merkten. In Bustrup standen indeß einige Kanonen. Hier ging es heiß her; eine Ziegelei und zwei andere Häuser brannten. Der ganze Kampf war mehr ein Artilleriefeuer, das sich durch den einen Theil der Stadt, den Friedrichsberg und um die Stadt nach Westen hin zog. Mehrere Dächer wurden von den Kanonenkugeln niedergeschlagen, Fensterscheiben zerschossen. Die Dänen hatten drei Rückzugswegen: über den Histerberg, über den Schoß in das Neuwerk, um auf die Flensburger Landstraße zu kommen, und weiter westwärts bei dem Dorfe Dannewerk den alten Königs- oder Pfaffenweg, und zwar näher bei der Stadt, bei der Hübner Ziegelei. Von dieser Seite kamen nach schwerem Marsche noch Truppen vom Kanal an. Vom Schlosse wurde auch dem Palais des Prinzen Friedrich geschossen; die letzte Kanonenkugel soll zwei preussischen Offizieren die Füße genommen haben; einer der letzten Schüsse nördlich von Schleswig tödtete auf dem Lyergarten, dem Besitze des Harkowitzs Paulus, den ältesten Sohn des

hiesigen Ober- und Landgerichts-Advokaten Fröhlich, als er bei der Pumpe sich Wasser schöpfte. Bei der Stampfmühle auf Annettenhöhe sind Viele gefallen. Es liegen, wie man sagt, in den verschiedenen Hospitälern, bis auf Gottorf ein großes Lazareth eingerichtet sein wird, 500 Verwundete; auch in einzelnen Häusern sind solche aufgenommen worden. Ein klares, übersichtliches Bild über die letzten vierzehn Tage in Schleswig läßt sich zur Zeit durchaus noch nicht geben. Der, welcher abwesend war, freut sich, in seine Wohnung zurückkehren zu können; Die, welche hier zurückgeblieben waren, freuen sich nicht minder, daß dieser prekäre Zustand aufgehört hat. Die Mannszucht der Dänen ist im Ganzen gut gewesen. Einzelne Excesse, sowie starke Aeußerungen gegen mißliebige Personen sind allerdings vorgefallen, sowie Nachfragen und Nachsuchungen nach den Verreisten. Doch die Zeit macht dreister, und deshalb war es gut, daß die Befreiung unserer Stadt stattfand. Die Vorsehung, sagt man, hat uns übrigens dadurch begünstigt, daß das Wasser, durch den starken Ostwind getrieben, die Minen unter dem Damm angefeuchtet hatte, so daß das Pulver nicht zünden wollte. Am Sonnabend Abend wurden noch fünf Bürger verhaftet, von denen aber einer diesem Schicksale entging. Mit dem Abzug der Dänen von Gottorf trat auch die Stunde zu ihrer Befreiung ein. Der Baron v. Eggers war auch wieder hier, und angeblich als Gehülfe bei der provisorischen Regierungs-Commission. Unter dem Schutze dänischer Waffen, von Steinwürfen und Schimpfworten der Gassenbuben verfolgt, soll derselbe am Sonnabend Schleswig verlassen haben. Auch der bekannte Arthur Graf v. Reventlow-Sandberg, dessen Betragen die Haare des alten Vaters bleichen soll, hatte sich eingefunden, um zwei Tage Amtmann von Gottorf und Hütten zu sein, nachdem Kammerjunker v. Helzen die Stelle niedergelegt hatte. Graf v. Sponneck erkannte die schwierige Aufgabe der Reorganisation des Herzogthums, da fast alle Beamten sich entfernt hatten und die Zurückgebliebenen sich weigerten, an einer solchen Administration Theil zu nehmen. Der Graf soll übrigens die consequente Gesinnung anerkannt haben. Der König soll gegen den Bürgermeister der Stadt, den Etatsrath Jessen, bei der Audienz bloß geäußert haben: „Es thut mir leid, daß ich Schleswig so gefunden habe, wie ich es gefunden habe.“ Darauf winkte er mit der Hand, und die Audienz war zu Ende. Einige Personen haben ihre dänische Gesinnung gezeigt. Der vormalige Buchhändler Gudtmunsen gehört dazu; er soll die Flucht ergriffen haben. — Verwundete sind den ganzen Morgen eingebracht. Bei Stenderup und Welschau soll gestern Abend ein starkes Gefecht vorgefallen sein. Die Dänen mußten weichen, wurden namentlich auch von der braunschweiger Linie umzingelt, 300 Mann Gefangene und einige 50 Verwundete werden eingebracht. Ein Braunschweiger, der die verwundeten Gefangenen begleitete, sagte, daß ein braunschweiger Officier tödtlich verwundet worden sei. In Angeln hat man die dänische Kriegskasse von nahe an 15000 Rthlr. erbeutet. Gestern Abend um 6 Uhr sollen die Preußen in Flensburg eingezogen sein, nachdem sie bei Handewit und Bau ein Gefecht bestanden, wobei auf jeder Seite etwa 50 Mann geblieben. Viele Dänen sollen ins Wasser gedrängt und ertrunken sein. Die Kriegsschiffe waren wegen widrigen Windes nicht abgesegelt, und die Unsrigen schickten sich an, sie zu beschleßen. Die Dänen gehen nach Tondern, um Rippen zu erreichen. Sie sind glücklicher Weise von Usen abgeschnitten. Die Batterie bei Holnis ist deshalb genommen. Die preussischen Husaren ziehen in die Quartiere; sie waren nach Eckernförde beordert, welches die Dänen aber gestern Abend um 10 Uhr verlassen haben. Die beiden Schiffe liegen noch im Hafen.

So eben ziehen 25 Prager nebst Graf Adalbert v. Bausdissin aus Eisenerz in Niederösterreich als eine neue Freischaar hier ein. Diese sind überall in Deutschland mit Enthusiasmus empfangen und bringen die Nachricht, daß selbst Deutsche aus Ungarn sich rüsten, um an dem Kampfe Theil zu nehmen. Von allen Seiten vernimmt man, daß die dänischen Soldaten über die Täuschung, welche die Kopenhagener sich mit ihnen erlaubt, sehr erbittert und trübe gestimmt gewesen sind. Sie schlugen sich aber gut. Eine Abtheilung ging in's Wasser, um sich nicht zu ergeben. Eine Escadron Dragoner ist bei Lürschau fast ganz außerleben. Wie in Rendsburg, so tauchen hier so viele Gerüchte und Einzelheiten auf, daß es unmöglich ist, eine geordnete Darstellung der Gefechte heute schon zu geben.

**Schleswig, d. 25. April, Abends.** Vor Allem muß ich die früher mitgetheilten Gerüchte über den Angriff auf das alte Dannewerk berichtigen. Nicht das 20ste preussische Regiment hat diesen Wall zuerst erstiegen, sondern das zweite Bataillon vom Kaiser-Franz-Regiment, welches den Morgen von Rendsburg her ausmarschirt war, nahm diese Position zuerst ein. Die Dänen lagen zahlreich hinter dem Wall, wurden aber durch den eifrigen Angriff bis nach Brurstrup und nach dem Haddebyer Damme fortgetrieben. Wenn, sagten mir Einige jenes Regiments, wir diese Stellung eingenommen hätten, so würde Niemand in Schleswig eingezogen sein. In Schleswig selbst wußten die Dänen über diesen Angriff kein Wort. Ein Theil von ihnen war in der Kirche; der gemeine Soldat war theilweise muthlos und ärgerlich. Die »verdammten Kopenhagener!« soll ein gewöhnlicher Ausruf gewesen sein, um ihren Unwillen über die Täuschungen Last zu machen, die man sich gegen sie erlaubt hatte, um sie in diesen Krieg zu führen. Zu den großartigsten Täuschungen gehört auch die, daß man den gemeinen Leuten gesagt hat, daß ihnen auf dem Wege nach Rendsburg ein Linienschiff zu Hülfe kommen werde. Die Offiziere haben sich ganz in ultra-dänischem Geiste ausgesprochen. Gestern um 5 $\frac{1}{2}$  Uhr wurden die Gefallenen beerdigt. Es waren 102 Leichen. Die gemeinen Soldaten, 37 Preußen und andere Deutsche, die übrigen Dänen, wurden in eine große Grube, mit Kalk g. füllt, niedergelegt, und neben ihnen neun oder zehn Särge mit den gefallenen Offizieren. Eine zahllose Menschenmenge wohnte dieser traurigen Bestattung bei. Auf der E. d. Höhe stand der Probst Nielsen, ein katholischer Geistlicher, der preussische Prediger und der Nachmittags-Prediger der Friedrichsberger Kirche, mehrere preussische Offiziere und ein gefangener dänischer Offizier. Nachdem ein Choral gesungen war, sprach zuerst Probst Nielsen ergreifende Worte, in denen er unserer guten, gerechten Sache gedachte, während den Besiegten ja nichts Anderes gelehrt und vorgesprochen worden sei, als sei sie eine schlechte. Er knüpfte den Akt des Begrabens an die christliche Weltanschauung des Auferstehens und an das O. i. st. an. Der katholische Geistliche hielt ein Gebet für die Befreiung der sündigen Seelen; der preussische Feldgeistliche sprach den Segen. Die Nachrichten besagen mit Bestimmtheit, daß Flensburg von den Dänen, theilweise in großer Confusion geräumt worden ist. Wohin sie sich aber zurückgezogen, ist zweifelhaft. Die Gerüchte sagen nach Londern, um Neben zu gewinnen; dann müßten sie aber von der Ostseite des Landes abgeschritten sein. D. tten, Leinwand, Hemden werden von den müßthätigen Einwohnern Schl. swigs erbeten. Zwei Kriegeskassen sind in die Hände der Sieger gefallen. Wir sprachen gestern zwei Soldaten vom zweiten und zw. f.

ten Regimente, die sich dahin äußerten, daß sie keinen Pardon geben werden, da die Dänen ihre verwundeten Kameraden mit den Kolben todtgeschlagen hätten, während man diesseits die Wunden der verwundeten Dänen ausgewaschen und sie in die Häuser, auf die Wagen gebracht habe. Ist dies der Fall, so kommt dies von den traurigen Vorstellungen her, die ihnen schändlicherweise von den Deutschen beigebracht worden sind. So fragte noch gestern auf dem Wege nach Rendsburg Einer, ob er dort nicht gehenkt werden würde? Welche schwere Verantwortung trägt die Eiderpartei des dänischen Volks, so den Menschen entmenslicht zu haben. Daß man mit Kerposten geschossen, ist leider ebenfalls wahr. Unter den nachgelassenen Sachen eines Offiziers findet sich ein Handschuh mit dieser Munktion. Die Prager Freischaar ist gestern noch nicht angelangt. Allgemein wird das Verpflegungswesen der dänischen Armee gerühmt, so daß der kleine Bürger dadurch theilweise mit ernährt sein soll; doch sollen es theilweise Dänen gewesen sein, die von Auauustenburg hergetrieben worden sind. Heute gingen viele Wagen von Rendsburg mit Proviant unserer Armee nach. Es thut sehr Noth. In den großen Gemächern auf Gottorf werden Lazarethe angelegt. Die Zahl der Verwundeten nimmt zu. Nicht der älteste, sondern der zweite Sohn des Advocaten Fröhlich ist der, der heute beerdigt wurde. Die beiden preussischen Offiziere, denen jedem ein Bein von einer der letzten Kanonenkugeln weggenommen worden ist, werden Normann und v. Wang genannt. Beide sind amputirt.

**Schleswig, d. 25. April.** Die dänische Armee ist einigermassen in Auflösung begriffen; sie hat sich zum großen Theile auf der Flensburg Landstraße zurückgezogen; der Weg nach Holnis ist durch die Freicorps unter Hauptmann v. Gerstorff, welche bei Missunde über die Schlei gegangen, verlegt. Zwischen Idstedt und Helligbek haben die verfolgenden hollsteinischen und hannoverschen Dragoner 2 Batterien (?) genommen. Darauf haben sich die Dänen zwischen dem Süderholze und Deverssee wieder festgesetzt, sind aber mit bedeutendem Verluste zurückgeworfen. Nach den letzten uns zugegangenen Nachrichten fanden sie heute Morgen unmittelbar an Flensburg und versuchten die Stadt noch zu halten; die Deutschen waren im Begriffe sie hier anzugreifen. Demnach ist also Flensburg noch nicht besetzt; es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß es noch heute genommen sein wird.

**Rendsburg, d. 25. April.** Aus einem in großer Eile abgefaßten Schreiben des Hardebovogs Jacobsen an die provisorische Regierung, datirt aus Flensburg von heute Morgen 10 Uhr, erfährt man, daß bereits am Abend zuvor, also am 24. d., die Stadt Flensburg von der dänischen Hauptmacht geräumt war und daß diesen Morgen 9 Uhr die vordersten unserer Truppen, ein hannoversches Infanterie-Regiment, in die Stadt einrückten. Hr. Jacobsen befand sich bei demselben. Als es noch bei der Wühle des Hrn. Mane Jürgensen hielt, erbat Kanonendonner, nach der Meinung Einziger vom Hafen her, wo noch dänische Kr. gesch. lagen, während Andere behaupteten, die Schüsse tönten weiter westlich aus dem Lande her; in diesem Fall muß der General Bonin mit seinen Truppen engagirt gewesen sein. Außer dem hannoverschen Infanterie-Regiment ist auch die rechte Colonne, die den Weg über Missunde genommen hatte (das Zastrow'sche Corps), in Flensburg eingedrückt. Am gestrigen Abend hatte die Avantgarde der Bundesdivision (hannoversche, braunschweigische und mecklenburgische Truppen bei Deverssee und

Wilschau, eine Meile südlich von Flensburg, an der Chaussee) mit dem Feinde, der sich gut hielt, ein glückliches Gefecht, in welchem 3 bis 400 Gefangene gemacht wurden, Dragoner vom 5. Regiment und Jäger vom 2. Jägercorps, unter ihnen der Oberst Astrup, einer der tüchtigsten dänischen Cavallerie-Offiziere, nebst 3 bis 4 andern Offizieren. Der Verlust der Unsrigen ist nicht angegeben. Außerst bedauert wird von seinen Cameraden ein sehr verdienstvoller braunschweigischer Offizier, v. Fricke, der schwer verwundet worden ist. — So weit die zuverlässigen Nachrichten. Nach Aussage einer Ordonnanz vom berittenen Freikorps wären diesen Morgen zwischen 5 und 6 Uhr 3 dänische Batterien bei Stendrup (zwei Meilen südlich von Flensburg, an der Chaussee) von unseren Dragonern in der Fronte und von der hannoverschen Cavallerie im Rücken angegriffen, nach einem kaum halbstündigen Gefechte genommen worden. Er will von Tolk kommend den Kanonendonner in dieser Richtung vernommen haben und später auf der Chaussee von einer nach Schleswig bestimmten Ordonnanz das obige Resultat vernommen haben. Vielleicht ist das Gefecht bei Deverssee und Wilschau gemeint. Ob den Dänen der Weg nach Holnis abgeschnitten worden, wie ein Gerücht sagt, weiß man noch nicht.

**Mendsburg, d. 26. April.** Dem Vernehmen nach haben die Bundestruppen den Dänen in den Gefechten bei Schleswig und auf der Straße nach Flensburg nicht weniger als 24 Kanonen abgenommen. General Möllendorf ist mit dem Regiment Kaiser Alexander und dem Schützenbataillon in Glücksburg eingerückt. Dem dänischen Hauptcorps steht nur noch der Rückzug nach Apenrade offen, welches übrigens, wie auch Hadersleben, stark verschanzt sein soll.

**Kiel, d. 25. April.** Nachdem am 23. d. Mittags ein Haupttheil unserer Freischaaren von den Schiffen aus Arnis, Cappel und Maasholm, welche sich auf erhaltene Ordre dazu schon bereit hielten, über die Schlei gesetzt war, sind diese rasch vorgezogen, zunächst gegen Missunde, wo damals noch Dänen standen, welche sich aber eilig zurückzogen, so daß nun auch unsere Infanterie unter Baudissin und Jastrów über die dortige — von den Dänen nicht versenkte — Fähr nach Angeln gehen konnte. Es wurden bei Missunde unter Anderem mehrere Wagen mit Waffen und eine kleine Kriegskasse erbeutet. Inzwischen zogen sich die Dänen von dort und Boel gegen Flensburg zurück. Man ist gespannt darauf, wie weit dieser Rückzug hat ausgeführt werden können, da die Sympathie der Angeler für die deutsche Sache, welche sich zunächst im sofortigen Läuten aller Sturmglocken äußerte, ohne Zweifel Schwierigkeiten bereitet haben wird. Man ist jedoch überhaupt auf die Ausführung des gesammten dänischen Rückzuges im höchsten Grade gespannt, zumal seit heute Abend die sichere Nachricht von der heute erfolgten Einnahme Flensburgs durch unsere Truppen eingetroffen ist und man nicht glauben kann, daß die Hauptmacht der Dänen schon nördlich von Flensburg gewesen sei. War dieses nicht der Fall und Flensburg also von unserem linken Flügel an der nordwestlichen Seite angegriffen, so bliebe den Dänen nur eine Einschiffung bei Holnis, ein trotz ihrer Schiffe gewiß sehr bedenkliches Unternehmen. Heute sind auch nicht einmal alle ihre Schiffe in jener Gegend gewesen, z. B. das Dampfschiff Hekla vor Eckernförde, um die Galathea zu bugsilren. Die dänische Armee hat bisher das Zeugniß einer vortrefflichen Oberleitung erhalten. Wahrscheinlich sind aber doch sowohl in der Verwendung einiger aus Schles-

wig recrutirten und daher nicht zuverlässigen Regimenter, als auch in der versuchten Behauptung des deutschen und daher feindlich gesinnten Theiles von Schleswig Fehler begangen, die ihre Vernichtung herbeiführen können, zum Glück für uns und vielleicht für Dänemark selbst.

Im Widerspruch zu der Vermuthung, daß Schweden und Norwegen sich für Dänemark zu bethätigen gesonnen seien, kann angeführt werden, daß die schwedisch-norwegischen Consuln Befehl erhalten, auf keine Weise und unter keiner Form an den jetzigen politischen Unruhen Antheil zu nehmen, sondern ihre Wirksamkeit im strengsten Sinne nur zum Schutze des nationalen Handels und der nationalen Schifffahrt zu verwenden.

**Oldenburg, d. 24. April.** Gestern ist ein Bataillon des zweiten Regiments ausmarschirt, um unsere Küsten gegen etwaige Raubanfalle der Dänen zu vertheidigen. Es wird compagnienweis nach Blegen, Brake, Barel, Jever und Horstiel gelegt. Auch soll, wie man hört, schließlich eine Strandbatterie in Blegen aufgeföhren werden.

**Posen, d. 25. April.** Der kommandirende General von Colomb hat heute Folgendes bekannt gemacht:

„Nach den so eben eingegangenen gerichtlichen Verhandlungen d. d. Kozmin d. 23. d. M. hat der Herr v. Schlapowski nicht — wie ich am 24. d. M. nach den ersten Meldungen der Truppen bekannt gemacht, — die mit Sensen, Pieken, Huzgabeln, Beilen zc. bewaffneten Männer und Weiber angeführt, vielmehr sich bemüht, die andringenden Haufen durch Zuwinken mit den Händen zurückzuseuchen. Auch ist derselbe nicht bei dem Angriffe getödtet, sondern nur durch einen Schuß in dem nach dem Ueberfall stattgefundenen Kampf in der Brust verwundet worden, ohne daß jedoch bis jetzt hat ermittelt werden können, von welcher Seite her er verletzt worden ist.“

Der kommandirende General von Colomb. «

**Breslau, d. 16. April.** Ein so eben aus Oesterreich kommender Reisender versichert uns mit Bestimmtheit, daß der Kaiser Ferdinand I. zu Gunsten seines Oheims, des in Graz residirenden 60jährigen Erzherzogs Johann abgedankt habe. Erzherzog Johann ist der beim Volke beliebteste Prinz des Kaiserhauses. Indessen spricht unsere Mittheilung nur die Glaubwürdigkeit eines Gerüchtes an.

(Schles. Ztg.)

**Wien, d. 23. April.** Die wichtige Nachricht verbreitet sich soeben, der König von Piemont (?) sei aus Furcht vor einer französischen Invasion in seine Staaten zurückgekehrt; die gleiche Furcht veranlaßt auch die Mailänder, sich wieder dem doppelten Adler zu nähern, und in wenigen Tagen sollen 24 hiesige Deputirte zur vorläufigen Besprechung über die Sicherstellung der gegenseitigen Nationalinteressen, mit Zustimmung des Ministeriums von Wien nach Oberitalien abgehen.

(S. D. = P. = A. = Ztg.)

**Wien, d. 25. April.** Die durch das Patent vom 15. März d. J. zugesicherte Verfassungs-Urkunde ist heute erschienen.

**Wien, d. 25. April.** Aus Görz vom 23. April ist folgende telegraphische Depesche eingegangen: Nach mehrstündiger Beschließung sandte Udine gestern Parlamentaires, und es wurden die Präliminarien zur Unterwerfung der Provinz Friaul abgeschlossen. Man erwartet nur noch die Ratification der provisorischen Regierung. Graf Hartig.

**Frankfurt a. M., d. 27. April.** Nach Briefen aus Mannheim von gestern Abend ergiebt sich, daß nach vorläufigen Reckerden von Seiten der Sensenmänner gegen das in genannter Stadt einquartirte nassauische Militär, es zwischen jenen und diesem bald nach 12 Uhr Mittags zu

ernstlichen Auftritten gekommen. Von beiden Seiten fielen Schüsse, es wurde Sturm geläutet und Generalmarsch geschlagen. Die Bürgerwehr trat unter die Waffen, alle Läden wurden geschlossen und die Erbitterung steigerte sich von Minute zu Minute. Inzwischen wurden zwei Joche der Rheinbrücke abgefahren, um den Zuzug der in Ludwigshafen zc. stehenden bayerischen Truppen zu verhindern. Da später das nassauische Militär in den Kasernen sich concentrirte und eine Bürgerdeputation nach Karlsruhe abging, um die Abberufung der Nassauer zu vermitteln, so wurde gegen 6 Uhr Abends die Ruhe wieder hergestellt. Auf beiden Seiten sollen mehrere verwundet und zwei Senzenmänner getödtet worden sein.

**Vom oberrheinthal, d. 23. April.** Die Häupter der republikanischen Bewegung, Struve, Hecker, Weishaar und Torrent, haben sich sämmtlich in die Schweiz geflüchtet und befinden sich, wie versichert wird, heute in dem Flecken Mumpf.

### Italien.

**Mailand, d. 18. April.** In einem heutigen Kriegsbulletin wird berichtet: von Lovere, Breno und Edolo rücken 400 Freiwillige gegen den Tonale zu, um von hier in Tirol einzufallen. Das südliche Tirol, mit Ausnahme des Etschthales, wo die Gegenwart der Oesterreicher zügelt, hat sich für die gute Sache erklärt. Nach einem Brief aus Rivarolo vom 15. April war der Stadt Mantua eine Contribution von 400,000 Lire aufgelegt, jedoch war bis jetzt den Geiseln, den Einwohnern oder deren Gütern noch keine schlechte Behandlung, keine Gewaltthätigkeit widerfahren. Mailänder nicht officielle Berichte vom 19. April sagen: Toblino ist genommen, die Oesterreicher haben sich von dort zurückgezogen. Brescianer Berichte vom 17. und 18. April: In der Nacht vom 16. zum 17. April machten österreichische Dragoner drei Mal einen Ausfall aus Peschiera, wichen aber bei dem ersten Lärm unserer Schildwachen zurück. Corboli-Bussi (der päpstliche Gesandte) ist im Hauptquartier Karl Alberts angekommen.

Die venetianischen Kriegsbulletins berichten am 15. April, daß die Piemontesen sich bei Villafranca concentrirten, daß sie am 14. April Mantua von der Porta Molina her blokirtten, und daran gehen, es ganz einzuschließen. Karl Albert, so erzählen sie weiter, habe ein Proclam erlassen: sobald Mantua blokirt sei, würde er sein ganzes Heer gegen Verona vorschicken und dieses nach sechsständigem Gefecht nehmen. Wichtiger ist, daß diesen Berichten zufolge die besoldeten Corps von Litta und andern Mailändern, dem Ruf nach etwa 15,000 (?) Mann, sich in Brescia aufhalten, weil Karl Albert erklärt hat: er würde sich ihrer im Nothfall bedienen, aber für jetzt brauche er sie nicht. Am 17. April haben die päpstlichen Truppen den Po zu überschreiten begonnen. Nach Privatbriefen ist Zucchi gegen die von Croaten besetzte Stadt Visco marschirt, und hat die Besatzung in die Flucht getrieben: sie verlor 40 Tödt.

**Palermo.** Am 20. April erhielt man in Genua folgenden Beschluß des sicilischen Parlaments: »Das sicilische Parlament erklärt: 1) Ferdinand Bourbon und seine Dynastie sind für immer des sicilischen Thrones verlustig; 2) Sicilien wird ein constitutioneller Staat sein, und nach Revision seiner Verfassung wird es einen italienischen Fürsten auf den Thron berufen.« Dieser Beschluß wurde am 18. d. gefaßt und ist von Ruggiero Settimo und Caloi unterzeichnet.

### Frankreich.

**Paris, d. 25. April.** Gestern Abend machte eine überall angeschlagene Anzeige des Ministers den Wählern bekannt, daß das Scrutinium punkt 10 Uhr geschlossen werde. Wirklich geschah dies zur angegebenen Zeit in sämmtlichen Sectionen. Die Wahlurnen wurden versiegelt, nach den Bezirksmairien gebracht und dort die Nacht über durch Pikets der Nationalgarde bewacht. Heute Morgen wurden sie wieder nach den Sectionen gebracht, wo sofort die Scrutatoren ans Werk gingen. In den meisten Sectionen haben mindestens vier Fünftel der Wähler ihre Stimmen abgegeben. Ein Journal behauptet, daß vorschriftswidrig mehrere Wahlurnen vorgestern Abend zu Hrn. Ledru-Rollin gebracht und dort die Nacht hindurch geblieben seien. — Nach dem »Moniteur« hat die Regierung die Wahlen des zwölften Bezirks wegen grober Regelwidrigkeiten für nichtig erklärt. — Gestern Abend waren die wunderbarsten Gerüchte im Umlaufe. Es hieß, daß aus einer Mairie die Stimmurnen gestohlen und zu Ledru-Rollin gebracht worden seien, und daß auf die Mairie eines anderen Bezirks ein Angriff gemacht werden solle, um der Urnen habhaft zu werden und sie zu zerstören, weil man voraussetze, daß die große Mehrheit der darin enthaltenen Stimmen zu Gunsten der sogenannten Partei Lamartine ausgefallen sei. Der »Commerce« behauptet sogar, die Behörde habe gestern Abend die Anzeige erhalten, daß man in allen Bezirken versuchen wolle, sich der Wahlurnen zu bemächtigen, um die Wahlen nichtig zu machen. Dies sei der Grund gewesen, weshalb die Nacht hindurch bei allen Mairie-Gebäuden starke Abtheilungen der Nationalgarde aufgestellt waren.

### Großbritannien und Irland.

**London, d. 22. April.** Den »Times« wird aus Madrid geschrieben, der Herzog von Montpensier dringe sehr in Narvaez, der öffentlichen Meinung Concessionen zu machen. Er habe dasselbe auch seinem Vater gerathen, der es bitter zu bereuen hätte, nicht darauf eingegangen zu sein. — In Schottland nehmen die Chartistenbewegungen zu. In Aberdeen folgt eine Demonstration der anderen, und in einem ihrer Meetings wurde beschlossen, daß jedes Mitglied sich mit einer Platte und einem Bajonette zu versehen haben. — In Irland scheint hingegen einige Beruhigung eingetreten zu sein. Handel und Gewerbe liegen in dem unglücklichen Lande ganz darnieder und jeden Tag brechen neue Fallimente aus.

### Türkei.

Aus Alexandrien vom 9. April meldet der Sema-phore, daß Ibrahim-Pascha am 2. und Mohammed-Ali am 3., jeder am Bord eines französischen Dampfboots, aus Neapel zurück angekommen sind. Bis zur völligen Wiedergenesung des Vicerögnis ist ein Regentschaftsrath unter Ibrahim's Vorsth aufgestellt worden.

Die zu heute Sonntag den 30. Nachm. 3 Uhr ausgeschriebene Versammlung der 7. Bürger-Compagnie auf dem Holzplake, wird hierdurch wieder aufgehoben. Hellfeld.

### Freie Gemeinde.

Heute fällt die Versammlung aus.

Der Vorstand.

## Bekanntmachungen.

Die Wahlmänner des Querfurter Kreises werden gebeten, und dringend ersucht, sich am Sonnabend den 6. Mai zu Gleina im Gasthose Vormittags um 10 Uhr einzustellen, um sich klar zu machen, was dem Vaterlande frommt. Alle wahren Freunde des Volkes und Landes vertrauen bieder und braven deutschen Herzen. Die Zusammenkunft ist um so notwendiger, da der Querfurter Kreis an den Wahltagen leider kein Ganzes macht.

Wir lesen diese Zeitung auch, und da finden wir, daß sich Viele die Köpfe zerbrechen, in Hinsicht der künftigen Wahlen und neuen Verfassung, mit Vorschlägen und Anerbietungen; dabei stellt sich aber heraus, daß Alles nur auf Klugheit und Menschlichkeit berechnet wird. Aber von Anrufung Gottes bei diesem wichtigen Werke haben wir noch nichts vernommen. Wenn das neue Staatsgebäude aber einen festen Boden finden soll, so suche man fürs erste Aller Herzen dahin zu vereinigten, den Segen Gottes dazu zu ersehen, und wenn dieses ernstlich und aufrichtig gemeint wird, so wird's auch gewiß bestehen. Amen.

Dies wünschen mehrere religiös gesinnte Preußen.

Die Urwähler des IV. Bezirkes, Hausnummer 432 bis 576 werden ersucht, sich zu einer weitem Besprechung auf den 30. d. M. Vormittags 11 Uhr im Saal des Rühlensbrunnen recht zahlreich einzufinden.  
Halle, den 29. April 1848.

Die Wahlmänner des Saalkreises werden ersucht, sich den 4. Mai c. Nachmittags 1 Uhr im Gasthose zu Weidensee zu einer gemeinsamen Besprechung über die vorliegenden Abgeordneten-Wahlen für Berlin und Frankfurt zu versammeln. Es erscheint hierbei sehr wünschenswerth, daß diejenigen Männer, welche sich zu Abgeordneten geeignet oder berufen fühlen, bei dieser Gelegenheit der Versammlung sich persönlich vorstellen.

Weidensee, am 28. Mai 1848.  
Das Comité der Deputirten-Versammlung des Saalkreises.

Morgen Montag den 1. Mai so wie alle Montage Gesellschaftstag bei Ratsch in Bößberg.

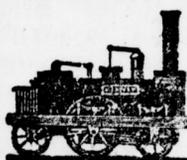
Für die neue Berliner Hagel-Assuranz nimmt auch in diesem Jahre Versicherungen an  
C. F. Gneist in Schraplau.

**Hôtel de Prusse.**  
Morgen, Montag, Tanzmusik.

Die Wahlzeitung des Mansfelder Seekreises enthält folgenden Artikel:  
**An die Wähler.**

In Nr. 2 der Wahlzeitung, so wie in den am 24. d. M. Nachmittags auf dem Schloßplaz und Abends im Gasthof zum Schiff gehaltenen öffentlichen Versammlungen ist die Frage über Wählbarkeit von Beamten und Wahlmännern und Abgeordneten mehrfach und ausführlich besprochen worden. Es ist verschiedentlich ein Mißtrauen angeregt worden gegen solche Beamte, welche in ihrer zeitberigen Stellung nicht die Unzufriedenen gespült, es werden dagegen diejenigen empfohlen, welche von dem alten Ministerium gehaßt und verfolgt wurden. Das dürfte aber nicht ganz richtig erscheinen, wenn man die Stellung des Beamten bedenkt, der seinem Eide gemäß dem Gesetz und dem Vorgesetzten Gehorsam schuldig ist. Die schwierige Stellung des Beamten ist in der Abendversammlung am 24. genugsam auseinander gesetzt, daher wird es überflüssig, hier weiter darauf einzugehen. Ein anderer Punkt verdient der Beachtung. Herr Pastor W. hat in der Nachmittagsversammlung auf dem Schloßplaz richtig bemerkt, daß die bloßen Versicherungen von Wahlcandidaten, daß sie so und so handeln würden, keine genügende Gewährleistung sein könnten, daß das Zutrauen auf sicherem Grunde beruhen müsse, als ein gegebenes Versprechen sei. Ich nehme hiervon Veranlassung, die Aufmerksamkeit auf einen unserer Mitbürger hinzulenken, der, obschon Beamter, sich nicht gescheuet hat, bereits vor fünf Jahren öffentlich durch die Presse seine Ansichten freimüthig auszusprechen. Herr Land- und Stadtgerichts-Director Dörk hat in der Schrift: »Die beratenden Staats-Institute in Preußen und die öffentliche Meinung nebst einigen andern praktischen Zeitfragen. Eisleben, Verlag von G. Reichardt. 1843« über die Wichtigkeit der öffentlichen Meinung und daß derselben ihr Recht werde, über Pressfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetz, Sicherstellung gegen die Macht des Richters bei Eröffnung einer Criminaluntersuchung u. m. A., Aufhebung der Patrimonialgerichte u. aus freier Ueberzeugung Gesinnungen geäußert, die damals wenig Beifall fanden, und daß er etwa äußerliche Auszeichnungen deshalb erhalten, mag ihm wohl Niemand vorwerfen können. Ich mache noch auf die Worte der Vorrede aufmerksam, worin Herr Dörk sagt, daß die erwähnten Aufsätze eigentlich für ein größeres publicistisches Unternehmen (eine Zeitschrift, zu deren Herausgabe er aber nicht Erlaubniß erhielt) bestimmt gewesen, daß ihm aber auch als einzelne Schrift für die Presse zu übergeben, Beruf erschienen, da der Geist der Deffentlichkeit von allen Seiten mit frischen gewaltigen Schwingen herannah und die Zeit auf immer dahin sein möchte, von der ein großer Dichter und tiefer Denker Deutschlands sagen durfte, daß der Deutsche mehr sündige durch Unterlassen als durch Handeln.«

Wenn ein Beamter sich so vor fünf Jahren ausgesprochen hat, dann meine ich, ist er wohl des Vertrauens aller Wähler werth und würdig. Ich rede absichtlich hier nur von öffentlich im Druck Ausgegangenem, obschon ich anderes hinzufügen könnte, aber ich will nicht, daß man meine Worte mehr persönlichen Verhältnissen, als der reinen Wahrheit zuschreiben möchte.



## Thüringische Eisenbahn.

Es sind zum Betriebe unserer Bahn für die nächsten 3 Monate circa 100 G. abgelagertes Rüböl, 25 G. russ. Talg, 5 G. Mennig, 300 Mille Streichzündböller und 150 U. Wachslichte erforderlich, was hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß die Form der letzteren bei der hiesigen Bahnhof-Inspection zur Ansicht bereit liegen.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten bis spätestens den 8. Mai d. J. an uns einreichen, worauf dem Mindestfordernden gedachte Lieferung übertragen werden soll.  
Erfurt, den 28. April 1848.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

## F. Bretschneider,

Strumpfwaaren- und Strickgarn-Manufactur, Band- und Posamentier-Waaren-, Zwirn- und Seiden-Lager

aus Naumburg a/Saale

zur Messe in Leipzig, Auerbachshof

Grimmaische Strasse, Erste Etage.

## Bekanntmachungen.

### Militair-Angelegenheit.

Die Instruktion vom 13. April 1825 (abgedruckt im Amtsblatt der Königl. Regierung zu Merseburg vom Jahre 1825, Seite 221 seqq.) setzt über die Anfertigung der jährlichen Aushebungs-Listen §. 1 fest: daß die Kreisbehörden in der letzten Hälfte des Monats April jeden Jahres durch öffentlichen Anschlag bekannt machen lassen sollen:

daß alle jungen Leute, welche zu der zunächst zur Aushebung kommenden Altersklasse gehören, und ihren Wohnsitz in den resp. Gemeinden haben, oder sich bei Einwohnern derselben in irgend einem Gesindedienste oder als Lehrburschen zc. befinden, sich bis zum 15. Mai d. J. bei den die Stammrolle führenden Ortsbehörden melden sollen,

und zwar unter der Verwarnung: daß diejenigen, die sich nicht melden, und die unterlassene Meldung nicht hinreichend zu entschuldigen wissen, ihrer etwaigen Reklamationsgründe verlustig werden, und wenn sie demnächst zum Militairdienst tauglich befunden werden sollten, vor allen anderen Militairpflichtigen zum Militairdienst eingestelt werden sollen.

Seither sind nun die in der Stadt Halle geborenen, das militairpflichtige Alter (das 20ste Lebensjahr) erreichenden jungen Leute jedes Mal auf Grund der eingeforderten Auszüge aus den Geburtsregistern der verschiedenen Parochien auszumitteln gesucht, demnächst aber zur Eintragung in die Stammrolle besonders vorgefordert worden. Obgleich dieses zitherige Verfahren nun auch fernerhin, und namentlich für dieses Jahr fortbestehen soll, so hat sich dennoch durch die mehrjährige Erfahrung herausgestellt, daß eine sehr bedeutende Anzahl derartiger Militairpflichtigen (besonders unehelich Geborene) weder selbst, noch Angehörige derselben haben ermittelt werden können, weshalb ich dana hiermit darauf aufmerksam mache:

daß dergleichen Militairpflichtige, mithin für dieses Jahr diejenigen, welche in dem Zeitraume vom 1. Januar bis letzten Decbr. 1828 in der Gesamtsstadt Halle geboren, erweislich nicht wieder verstorben und zur Eintragung in die Stammrolle bis zum 15. Mai d. J. nicht besonders vorgeladen, mithin als nicht ermittelt zu betrachten sind, sich sofort unaufgefordert dazu spätestens

vom 18. bis zum 22. Mai d. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei dem Herrn Stadtrath Meldung auf hiesigem Rathhause zu melden haben,

widrigenfalls sie, was schon bemerkt, aller etwaigen Reklamationsansprüche verlustig gehen, weshalb dean zugleich die Eltern, Vormünder und sonstige Angehörige hierdurch aufgefordert werden, dafür Sorge zu tragen, daß dieser Verfügung nachgekommen wird.

Ausgeschlossen von persönlicher Meldung resp. Eintragung in die Stammrolle bleiben diejenigen im Jahre 1828 in der Stadt Halle geborenen Militairpflichtigen, welche bereits auf Grund eines von hieraus extrahirten Meldungs-Attestes die Vergünstigung des Einjährigen freiwilligen Militairdienstes durch Königl. Departements-Prüfungs-Commission zu Merseburg erhalten haben, und entweder als zeitig untauglich zurückgestellt sind, oder bereits dienen; desgleichen diejenigen, welche auf die gewöhnliche gesetzliche Dienstzeit bei einem Truppentheile nachgewiesenermaßen bereits freiwillig eingetreten sind, wogegen alle diejenigen im Jahre 1828 Geborenen, deren Wander-Erlaubniß mit dem 1. Juni d. J. abläuft, aufgefordert werden, bis dahin ungesäumt hierher zurückzukehren, oder durch deren Angehörige glaubhaft nachweisen zu lassen, daß sie anderswo in den Königl. Preuß. Staaten der Genügeleistung ihrer Militairpflicht nachkommen werden.

Wegen der außerhalb Halle im Inlande gleichfalls 1828 geborenen, durch den Wohnsitz ihrer Eltern oder sonstigen Angehörigen hier selbst für domicilirt zu betrachtenden Militairpflichtigen gilt gleiche Verpflichtung zur Eintragung in die Stammrolle, wobei jedoch die Vorlegung des Geburtscheins ausdrücklich erforderlich ist; dagegen wird wegen der sich nur temporair hier selbst in irgend einem Verhältniß als Gesellen, Lehrburschen zc. aufhaltenden Militairpflichtigen noch besonders der Termin zu ihrer Eintragung in die Stammrolle bekannt gemacht werden.

Schließlich wird nur noch bemerkt, daß die Kreis-Revision selbst am 19. Juni d. J. und folgende Tage stattfinden wird.

Halle, den 25. April 1848.

Der Ober-Bürgermeister  
Bertram.

### Erwiderung an Hrn. J. Baals.

In Ihrer Erklärung in Nr. 99 des Couriers, welche nichts enthält, was mich selbst beleidigt, finde ich Veranlassung zu einer nothwendigen Berichtigung, da Sie mich

falsch verstanden haben; denn was meine Aeußerung im constitutionellen Club betrifft, so habe ich gegen den Vorschlag zu der Deputation zur Auswahl von Wahlcandidaten einen Beamten und einen Gewerbetreibenden jeden Bezirks zu ernennen, mich dahin ausgesprochen, daß, weil der Club ein politischer Verein ist und es darauf ankomme, daß er als solcher seine Meinung ausspreche, nur Mitglieder des Clubs, ohne Rücksicht auf ihren Stand, zu Deputirten erwählt werden möchten.

Uebrigens bin ich der Meinung, daß es in politischer Beziehung gar keinen Standesunterschied giebt und geben soll, wir vielmehr vor dem Gesetz wie in unsern politischen Rechten alle gleich sein wollen, der ärmste Tagelöhner wie der höchste Beamtete, und rechne ich es mir zur besondern Ehre, dem Handwerkerstande anzugehören und sowohl als Seifensieder-Geselle wie als Handlungsgehülfe in der Fremde gewesen zu sein und mir in jeder Stellung Vertrauen durch redliche Thätigkeit erworben zu haben.

Ihre Ausfälle gegen Herrn Jacob, dessen aufopfernde gemeinnützige Thätigkeit und Menschenfreundlichkeit allgemein anerkannt ist, bedürfen meines Erachtens keiner Erwiderung.

Halle, den 28. April 1848.

Gärtner.

### Erklärung.

Halle und Saalkreis sind ganz und gar nicht damit einverstanden, Bislicenus für den Frankfurter Reichstag zu wählen, vielmehr widerspricht diese Angabe (Courier Nr. 99. Beilage) so sehr der Wahrheit, daß sie, wenn nicht als eine absichtliche Irreleitung des Urtheils, mindestens als die seltsamste Täuschung erscheinen muß.

Mehrere Urwähler.

### Erwiderung.

Herr Bürgermeister Albrecht in Cölseda hat sich bemogen gefunden, auch mit seinem politischen Glaubensbekenntniß vor die Oeffentlichkeit zu treten, um als Deputirter nach Berlin sich anzupreisen, resp. zu empfehlen.

Wir kennen unsere Braven, werden selbige ohne dergleichen Anpreisungen zu finden wissen —, haben auch zu dem biederem Sinne unserer Nachbar-Gemeinden das feste Vertrauen

»daß sie das Gute von dem Bösen« zu sondern wissen. — — —

Wiehe, den 28. April 1848.

Mehrere Bürger.

## A t t e s t e.

Daß die **Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten**, aus Kupfer, Zink und einer isolirenden Verbindungsröhle construirt, eine galvanisch-electrische Wirkung auf die Theile, welche sie umgeben, äußern, thut sich durch eine electriche Spannung und electriche Zusammenschnürung, ein Prickeln in der Haut und Schweißzerzeugung, bisweilen auch durch einen metallischen Geschmack kund. Ihre Anwendung dürfte daher vorzüglich bei **Neurosen, Neuralgien und Rheumatismen** heilbringend sein, und in der That habe ich **namentlich in zwei Fällen einer Neuralgia coeliaca und einer Prosopalgia**, die schon lange Zeit und mit **großer Hartnäckigkeit** bestanden hatten, sehr günstige Wirkungen beobachtet, welches hierdurch der Wahrheit gemäß bescheinigt:

Schweidnitz, den 8. März 1848.

Dr. Arnold, Communal-Arzt.

Dem Herrn J. I. Goldberger hieselbst kann ich hiermit auf seinen Wunsch aus bester Ueberzeugung bescheinigen, daß die von ihm verfertigten Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten, welche ich einer genauen Prüfung unterworfen und mit gutem Erfolg mehrfach in Anwendung gebracht habe, in ihrer Zusammensetzung nichts der Gesundheit Nachtheiliges enthalten, und wegen der heilsamen galvano-electrischen Kräfte, die sich beim Contact mit der Oberflache des Körpers entwickeln, die größte Empfehlung verdienen.

Larnowitz, den 1. October 1847.

Dr. Reide, pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

### Bekanntmachungen.

Folgende zu dem Rittergut Freienfelde gehörige Gärtnerhäuser und Acker sollen auf die 6 Jahre vom 1. October 1848 bis dahin 1854 öffentlich verpachtet werden:

- |     |                                    |                  |          |  |
|-----|------------------------------------|------------------|----------|--|
| 1)  | das Gärtnerhaus Nr. 1 mit 6 Morgen | 109              | □ Ruthen | Acker,   |
| 2)  | " " " 2 = 3                        | 108              | " "      | " "  |
| 3)  | " " " 3 = 5                        | 14               | " "      | " "  |
| 4)  | " " " 4 = 7                        | 18               | " "      | " "  |
| 5)  | " " " 5 = 5                        | 80               | " "      | " "  |
| 6)  | " " " 6 = 6                        | 39               | " "      | " "  |
| 7)  | " " " 7 = 7                        | 164              | " "      | " "  |
| 8)  | " " " 8 = 8                        | 61               | " "      | " "  |
| 9)  | " " " 9 = 8                        | 45 $\frac{1}{2}$ | " "      | " "  |
| 10) | " " " 10 = 6                       | 78               | " "      | " "  |
| 11) | 3 Morgen 120 □ Ruth.               |                  |          | Acker, jetzt an den Gastwirth Queitsch verpachtet, |
| 12) | $\frac{1}{2}$ Morgen Acker,        |                  |          | jetzt an Denselben verpachtet,                     |
| 13) | 2 Morgen Acker,                    |                  |          | jetzt an den Bürger Gebhard hier verpachtet,       |
| 14) | 1 Morgen 18 □ Ruthen Acker,        |                  |          | jetzt an den Bahnwärter Braune verpachtet,         |
| 15) | 3 Morgen Acker,                    |                  |          | jetzt an den Gärtner Röder verpachtet,             |
| 16) | 1 Morgen Acker,                    |                  |          | jetzt an den Böttchermelster Wiedemann verpachtet, |
| 17) | 2 Morgen 155 □ R. Acker,           |                  |          | jetzt an den Pedell Schönberger verpachtet,        |
| 18) | $\frac{1}{2}$ Morgen Acker,        |                  |          | jetzt an den Zeugschmidt Wegener verpachtet,       |
| 19) | 2 Morgen Acker,                    |                  |          | jetzt an den Gärtner Graue verpachtet,             |
| 20) | 2 Morgen 6 □ R. Acker,             |                  |          | jetzt an den Gärtner J. F. Schmidt verpachtet,     |
| 21) | 3 Morgen 14 □ R. Acker,            |                  |          | jetzt an den Gärtner C. F. Schmidt verpachtet.     |

Der Bietungstermin wird

- für die unter 1 bis 10 aufgeführten Häuser und Acker Dienstag den 30. Mai d. J. 2 Uhr,
- für die unter 11 bis 21 aufgeführten Acker Mittwoch den 31. März d. J. 2 Uhr

in dem Gasthause zu Freienfelde stattfinden.

Halle, den 18. März 1848.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Vom 1. künftigen Monats ab wird auf unserer Bahn, sowohl beim Güter- als beim Gepäck-Transport statt des jetzt üblichen Handels-Gewichtes das Zollgewicht ohne sonstige Veränderungen des Tarifs eingeführt werden.

Diese Einrichtung macht es erforderlich, daß von da ab das Gewicht der Güter in allen Frachtbriefen nach Zollgewicht deklariert wird.

Indem wir dies bekannt machen, bemerken wir zugleich, daß die Beförderung der Güter zwischen den Stationen unserer Bahn, innerhalb eines Tages und zwischen den Stationen unserer und denen der Magdeburg-Leipziger, sowie der Berlin-Anhaltischen Bahn innerhalb dreier Tage — den Tag der Einlieferung nicht gerechnet — in der Regel bewirkt werden soll. Vorkommende Verzögerungen bitten wir zu unserer Kenntniß zu bringen.

Erfurt, den 26. April 1848.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Sehr starken fetten geräucherten Rheinlachs, russischen und Hamburger Caviar, Lüneburger und Pommersche Neunaugen à Stück 1 bis 2 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ , mar. Kal, Bratseringe à Stück 10  $\frac{1}{2}$ , schönste Kappelsche Bücklinge bei G. Goldschmidt.

Sehr große Limburger und Batersche Sahnenkäse à Stück 7 bis 10  $\frac{1}{2}$ , wie auch ausgeschnitten in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Pfunden bei G. Goldschmidt.

Eine große Partie schönste Messinaer Apfelsinen und Citronen, wie auch Datteln und Feigen empfiehlt im Ganzen und einzeln billigst G. Goldschmidt.

Beste Gothaer und Jenaer Cervelatwurst, Zungen- und Knoblauchwurst, wie auch rohen und abgekochten Schinken bei G. Goldschmidt.

Die neuesten und geschmackvollsten Tapeten und Bordüren aus den vorzüglichsten Fabriken sind bei mir angekommen, und verkaufe ich selbige zu wirklich auffallend billigen Preisen

Carl Mathis in Eisleben.

### Georginen

in schönster Auswahl sind noch abzulassen im Wuchererschen Garten vor dem Ober-Steintor bei dem Gärtner Müller.

Auf die mehrfachen Anträgen der an mich gerichteten Bitten, wegen der Pfarrstelle zu Paupisch, die Nachricht, wie bereits darüber verfügt worden ist.

Neuhaus, den 27. April 1848.

F. W. Schirmer.

Ist es in der Ordnung, daß Verwandte die Leute, welche den Winter über in Dienst gewesen sind, des Frühjahrs, wo die Arbeit anfängt, nach sich ziehen und wegmiethen?

Beuchlitz.

Herzog.